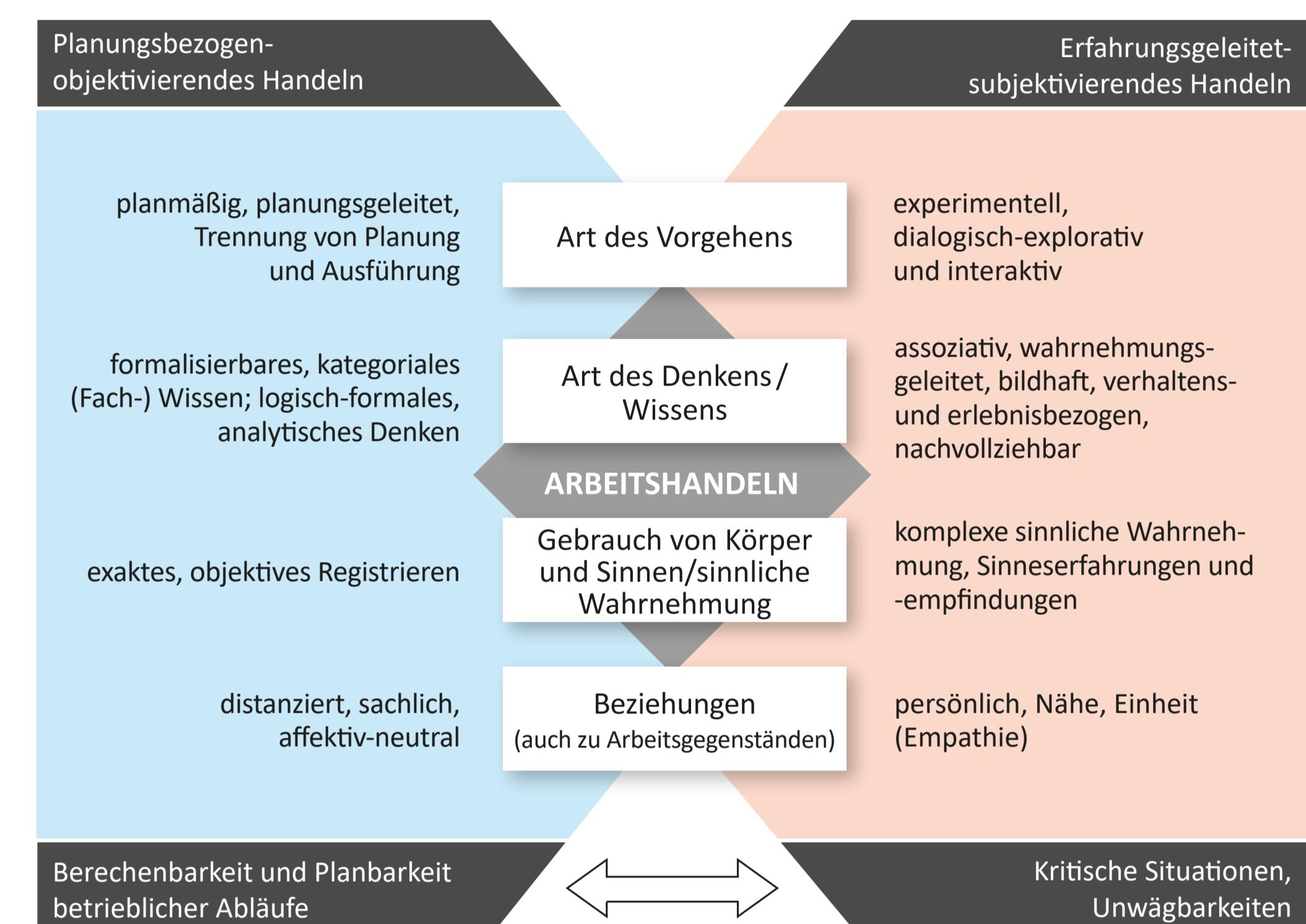




Digital vernetzte Arbeit – Dimensionen und Anforderungen einer neuen Arbeitsform

Die digitale Transformation vernetzter Arbeit als Herausforderung des Arbeitshandelns

In produzierenden und Dienstleistungsunternehmen findet Vernetzung nicht mehr nur an einzelnen Arbeitsplätzen mit klassischen Schnittstellenfunktionen statt. Durch den Einsatz digitaler Tools und Systeme ist Arbeit in wachsendem Maße über Abteilungen, Prozesse und Funktionen hinweg verteilt – natürlich auch über Unternehmensgrenzen hinweg. Mit der wachsenden digitalen Vernetzung von Arbeitsprozessen und arbeitenden Subjekten geht eine neue, empirisch beobachtbare Arbeitsform einher: die digital vernetzte Arbeit. Offensichtlich ist dabei, dass die technische Seite der Digitalisierung nicht ausreicht, um unterschiedliche Handlungslogiken, Prozesse und Systeme sinnvoll zu integrieren: Das Handeln arbeitender Subjekte ist notwendig, um digitale Technologien, konkrete Arbeitsprozesse und unterschiedliche Anforderungen digital vernetzter Arbeitsbereiche kontinuierlich zu integrieren, sodass gewünschte Arbeitsergebnisse erzielt werden. Dem empirisch-konzeptuellen Ansatz des erfahrungsgeleitet-subjektivierenden Arbeitshandelns, der maßgeblich am ISF München entwickelt und empirisch fundiert wurde, kommt damit in der digitalen Vernetzung eine zentrale Bedeutung zu.



Dimensionen und Anforderungen digital vernetzter Arbeit

Anwendungen wie ERP-Systeme, aber auch digitale Kollaborationstools und cloudbasierte Wissensmanagementlösungen abstrahieren notwendigerweise von kontextuellen Bedingungen und bilden das Arbeitshandeln in formal modellierbaren, algorithmisch zugänglichen Operationen ab. Dies führt zu einer Veränderung der Bedingungen und Strukturen vernetzter Arbeit. Während nicht-digitale Tätigkeiten u.a. auf (Ko-)Präsenz, ein zeitliches Nacheinander von Handlungen (Sequenzialität) und körperlich-sinnliche Vermittlung angewiesen sind, generieren digitale Systeme eine eigene Ordnung von Zeit, Raum und Wahrnehmung. Damit gehen neue Ambivalenzen und Widersprüchlichkeiten einher, die im professionellen Arbeitshandeln, also dem sinnhaften Zusammenspiel von subjektivierendem und objektivierendem Arbeitshandeln aufgefangen werden müssen.



Digital vernetzte Arbeit gestalten: Partizipation im Modus der »Digitalisierung von unten«

Digital vernetzte Arbeit führt strukturell zu Belastungen. Im Sinne humarer Arbeitsgestaltung bedarf es daher geeigneter Präventionsmaßnahmen insbesondere bezüglich technischer und organisationaler Rahmenbedingungen von Arbeit. Die partizipative Einbettung und Gestaltung digitaler Technik und digital vernetzter Arbeitsprozesse im Unternehmen ist dafür unerlässlich: Beschäftigte müssen einbezogen werden, um konkrete Bedarfe und Anforderungen sowie Bedenken, Einwände und Verbesserungsvorschläge einbringen und umsetzen zu können. Eine partizipative Gestaltung digital vernetzter Arbeit meint also eine »Digitalisierung von unten«, die im Gegensatz zu technikdeterministisch angelegten Digitalisierungsprojekten »top down« steht, von der Arbeitsprozessebene aus gedacht ist und umfassende Arbeitsanforderungen berücksichtigt.



Kontakt

ISF München e.V.



Dr. Michael Heinlein



Dipl.-Soz. Judith Neumer



Dipl.-Soz. Tobias Ritter

